

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich  
R. Messerschmidt.

Gezeit: Mittwochs und Sonntags und  
jeglich monatlich 10 Pfennige frei ins Haus  
gebracht, in der Expedition abgezahlt, monat-  
lich 45 Pfennige.

## Anzeiger für die Gemeinden Kistel, Marxheim u. Lorsbach.

Jg. 21

Mittwoch, den 13. März 1918

7. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(bei Reichsleistungskarte.)

Voraussichtlich findet sie nächste Reichsleistungskartenausgabe am Samstag den 16. ds. Mts. statt.

Näheres wird durch Anschlag bekannt gegeben.

Hofheim, den 12. März 1918.

Der Magistrat: H. S.

### Lebensmittel-Ausgabe.

#### Kunststoff.

am Freitag, den 15. März d. J. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Consument-Verein auf Lebensmitteln.	No. 1—100
2. Becker Karl	No. 101—150
3. Petry Karl	No. 151—225
4. Fröhling Karl	No. 226—330
5. Zimmermann Georg	No. 331—385
6. Zimmerman Jakob	No. 386—440
7. Müller Jakob	No. 441—490
8. Phildius Albert	No. 491—590
9. Stippler Friedr. Ww.	No. 591—670
10. Hahn Heinr. Ww.	No. 671—760
11. Czapak Fr. Ww.	No. 761—850
12. Wenzel Ww.	No. 851—940
13. Kippert Lorenz	No. 941—1030
14. Hennemann Heinr.	No. 1031—1116

Auf jede Person entfallt 1/2 Pfd. Der Preis beträgt für das Pfund 72 Pfennig.

#### Margarine.

Freitag, den 15. März d. J. von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr bei:

1. Consument-Verein auf Lebensmittelsorten	No. 1—185
2. Fröhling Karl	No. 186—465
3. Phildius Albert	No. 466—740
4. Czapak Fr. Ww.	No. 741—975
5. Hennemann Hh.	No. 976—1116

Auf jede Person entfallen 100 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark. Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

#### Mündersett.

Freitag, den 15. März von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr

gegen Vorlage der Lebensmittelsorten bei Weißgermeister Oppenheim Nr. 581—975.

Auf jede Person entfallen 60 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 31 Pfennige. Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Fettbezug ausgeschlossen.

#### Suppen.

am Freitag, den 15. März d. J. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Consument-Verein auf Lebensmitteln.	No. 1—100
2. Becker Karl	No. 101—180
3. Petry Karl	No. 181—260
4. Fröhling Karl	No. 261—370
5. Zimmermann Jak.	No. 371—450
6. Müller Jak.	No. 451—530
7. Phildius Alb.	No. 531—630
8. Stippler Ww.	No. 631—700
9. Hahn Heinr. Ww.	No. 701—790
10. Czapak Fr. Ww.	No. 791—870
11. Wenzel Will. Ww.	No. 871—940
12. Kippert Lorenz	No. 941—1030
13. Hennemann Heinr.	No. 1031—1090
14. Zimmermann Gg.	No. 1091—1117

Auf jede Person entfallen 2 Würfel oder 2 Stückchen. Der Preis beträgt 10 Pf. für das Stück.

Hofheim a. T., den 8. März 1918.

Der Magistrat: H. S.

### Holz-Versteigerung.

Montag, den 18. März d. J. Vormittags 9 Uhr aufgangen werden im Hofheimer Wald Distrikt Vorber. 3

Gebensatz und mittlerem Hang 15 gegen Kreisversteigerer:

a. Aufholz: 11 eich. Stämme mit 6,26 Festmeter,

b. Brennholz: 81 cm. eich. 139 cm. buch. und 20 cm.

tann. Eiche und Kieppel und 8700 eich. und buch. Wellen.

Zusammenfassung ist auf dem Altenweg bei Holzstock 413. Bekannt wird, daß nur Einwohner aus Hofheim und zwar nur diejenigen Haushaltungen, die bis jetzt Holz noch nicht angesteigert haben, zum Bauen zugelassen werden. Diejenigen Haushaltungsverstände, welche bei dieser Versteigerung nicht ansteigen, werden auf die weitere in einigen Tagen stattfindende Holzversteigerung verwiesen.

Hofheim, den 12. März 1918.

Der Magistrat: H. S.

### Hollands Stellung zu Elsass-Lothringen.

In der Amsterdamer Zeitung „Algemeen Handelsblad“ vom 25. Februar, Abendausgabe hat der bekannte französische Propagandist Gustave Cohen, der als Professor französische Sprache und Literatur an der Amsterdamer Universität beschäftigt ist, in einem „Eingesand“ versucht die Polemik über Elsass-Lothringen in Holland von neuem anzufachen. Er hat sich durch Herbeiziehung geschichtlicher Daten und Neuerungen von Elsass-Lothringen in Frankreich bemüht, den Holländern die elsass-lothringische Angelegenheit von einem einseitig französischen Standpunkt nunmehr gerecht dargestellt. Diesem „Eingesand“ wird seitens der Redaktion des „Algemeen Handelsblad“ folgender Zusatz angefügt: „Wie Holländer würden für die elsass-lothringische Frage mehr fühlen können wenn sie mehr ein elsass-lothringisches und weniger ein französisches Problem wäre, und wenn wir während dieser Jahrzehnte mehr Notrufe aus Elsass-Lothringen selber vernommen hätten. Aber alle destruktiven Stimmen, die zu uns drangen, kamen aus Paris. Wie konnte Professor Cohen von uns Holländern erwarten, daß wir dafür eintreten, daß der Krieg seiner Ansicht nach wohl beendet werden könnte ohne daß das südafrikanische Unrecht wieder ausgelöscht wäre? Um aber dem Vorwurf der Parteilichkeit gegen Frankreich zu begegnen, weil wir nicht so wie Professor Cohen denken können, führen wir nur als ein Beispiel die „Daily News“ an. Nach „Algemeen Handelsblad“ hat dieses große liberale englische Blatt, „das immer französisch gesinn“ war, und für Englands Bundesgenossen Partei genommen hat“ in seiner Nummer vom 5. Februar zugegeben, daß es gewisse Fragen gibt, über die die meisten Engländer offen und überzeugungstreu anders wie die Franzosen denken. Für Frankreich sei die Zukunft von Elsass-Lothringen eine chose jugée. Für einen Teil des englischen Volkes aber sei es nicht begreiflich, wie die Franzosen ihr nationalistisches Prinzip gerade auf Elsass-Lothringen anwenden können.“ Diese Ansicht, sagt „Algemeen Handelsblad“, stellt die elsass-lothringische Frage doch wohl in ein anderes Licht“.

### Zum Friedesschlus mit Russland.

Das Ganze im Osten hält Durch's Heer  
Geh' ein Auge! Nun gilt's hier! Zu Fuß das Gewehr!  
Das Ganze hier hält! Wer hat das gesagt?  
Wer hat das erlösende Wort gewagt?  
Wer will es begreifen, wer will es fassen,  
Bei den zwölf Millionen Russenmassen,  
Bei den Wilten und Sengen und Plündern und Morden  
Der unzählten Verbahrenhorben,  
Die von blutiger Peitsche ins Feuer getrieben...  
Wo sind sie, Nikolai, Brüssow, Sterenski geblieben,  
Die unaufhörlich der russischen Erde entstiegen,  
Um uns zu zerstören in leichten Siegen?  
Nun irrende, hungernde Jammergestalten...  
Wir spüren ein höheres, heiliges Walten.  
Das Ganze hält! Hört's noch einmal:  
Sagte das nicht der General,  
Der alles nach festem Plane durchdringt  
Und diese Stunde zur Grenze gemacht?  
Sagte das nicht der Gewaltige Lenker,  
Der große Kathariner, der große Besenker,  
Der starke, herrliche treue Gott,  
Der der Feinde Recken macht zu Spott?  
Zu dem all der Breuel gen Himmel schrie?  
Der dem deutschen Schwert seinen Glanz verlieh?  
Das Ganze hält! Habt ihr's nicht gehört?  
Ihr Feinde im Westen, verzweigt und betört?  
Sonst sagt er's euch auch noch mit Donnergewalt...  
Draum, wollt ihr den Frieden, dann wollet bald!

### Lokal-Nachrichten.

— Der bei Herrn Adolf Seelig bestellte deutsche Klessener kann Donnerstag, den 14. ds. Mts. von 1—3 Uhr

nachmittags derselbst abgeholt werden. Säcken oder Utensilien mitzubringen.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: der Musketier Jean Herzog und der Landsturmman Nikolaus Stippler.

— Private-Realschule. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Schüler für Vorschule und Sekundaar zunächst bis zum 20. März angemeldet werden.

— Zwangsbewirtschaftung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke bis Ende des Jahres 1919. Nach dem bisherigen Recht konnte sich die Zwangsbewirtschaftung von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken nur bis Ende des Jahres 1918 erstrecken. Im Interesse der Bewirtschaftung brach liegender Grundstücke und zur Förderung des Kleingartenbaus war bei Fortdauer des Krieges eine weitere Hinaussetzung des Anpunktes für die Nutzungsentziehung geboten. Eine in diesen Tagen ergangene Bundesratsverordnung sieht daher vor, daß die Nutzungsentziehung bis Ende des Jahres 1919 erfolgen kann.

— Rüstpreise für Speiselen. Für Speiselen sind von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegernährungskomites nach Inkörnung der Senatsaufsicht Berlin folgende Rüstpreise festgesetzt worden: 1. Bei Abgabe durch den Erzeuger im Kleinhandel 60 Pf. für den Zentner. In Mengen unter 10 Kilo kommt ein Aufschlag von 10 Pf. für den Zentner hinzu. 2. Bei Abgabe durch den Kleinhandel an Großverbraucher in Mengen von 1 bis 5 Kilo 90 Pf. für das Pfund. 3. Bei Abgabe durch den Kleinhandel an Verbraucher, in Mengen von weniger als 1 Kilo 1.10 Pf. für das Pfund. 4. Beim Verkauf in Originalpackungen durch den Kleinhandel mit einem Aufschlag von 45 Pf. für das Pfund auf den Erzeugerpreis.

### Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh!

#### Landwirte helfen dem Heere!

× Der Massenverkauf von Rittergütern. Der rege Besitzwechsel auf dem Lande hat sich während der Kriegszeit mehr und mehr gesteigert. Einen besonderen Umfang nahm er im Kreise Sohrau an. Dort sind seit Kriegsbeginn 24 Rittergüter verkauft worden. Davon gingen 16 an Landwirte, fünf an Industrielle und drei an Verwertungsgesellschaften über.

+ Großfeuer in einer französischen Weberei. Pariser Blätter aufsorge ist die große Weberei Vesur in Melle (Departement Oise) zum Teil abgebrannt. Der Schaden beträgt beinahe eine Million. Bei den Rettungsarbeiten wurden zwei Soldaten und eine Civilperson verletzt.

— Todessturz aus der Zirkusluppe. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in dem Zirkus Althoff zugetragen der nach einer Reise durch Ostpreußen jetzt in Nordenham (Oldenburg) Vorstellungen gab. Bei dem sogenannten Todessturz stürzten die drei Geschwister Blumenfeld infolge ungenügender Befestigung des Trapezes aus beträchtlicher Höhe ab. Zwei der Geschwister waren sofort tot, eine erlitt einen Armbruch.

+ Luis Reidt zur Brandstifterin geworden. Dreimal zur Brandstifterin geworden ist die Dienstmagd Julia Thomalla aus Müllmen, die sich jetzt vor dem Meissen Gericht zu verantworten hatte. Luis niebrüsten Motiven heraus suchte sie ihre Dienstherrschaft, den Guisbessiger Wohl in Lindenau, empfindlich zu schädigen und zwar deshalb, weil es der Herrschaft „besser ging als ihr selbst“. Sie gündete deshalb eines Tages im August auf dem genannten Wirtschaftshof einen Schuppen an, der in Flammen aufging. Am folgenden Tage stellte sie die Scheuer in Brand und auch diese wurde vollständig ein Raub der Flammen. Ein drittes Feuer verursachte sie einige Tage später in einem anderen Schuppen. Außer dem sonstigen schweren Schaden, den der schwergeprägte Besitzer erlitt, wurden ihm auch noch bei dem Einsturz einer Mauer in dem brennenden Komplex drei wertvolle Kühe erschlagen. Das Urteil gegen die junge Brandstifterin lautete auf 3 Jahre Zuchthaus.

— Irresun in Folge Gasvergiftung. Traurige Folgen hatte eine Gasvergiftung für die Arbeiterfrau Wanhaugen in Landsberg a. W. In der Wohnung der W. war eine Gasleitung schadhaft geworden, ohne daß dies bemerkt worden war, und durch das ausströmende Gas war die Frau betäubt worden. Man fand sie in besinnter Fortsetzung letzte Seite.

## London ohne Fleisch.

Das Londoner Westende und einige Vororte, mit Ausnahme der ärmeren Bezirke waren letzten Sonnabend ohne Fleisch. Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges wußten viele Familien nicht, was sie essen sollten, denn die Fleischläden waren entweder geschlossen, oder es wurde Fleisch und Fleischabsatz angeboten. Was an frischem Fleisch aufzutreiben war, gelangte unter die ärmeren Bevölkerung zur Verteilung. Die vornehmesten Geschäfte hatten über haupt kein Rind-, Kalb- oder Schweinefleisch erhalten. Gekleidete Damen standen stundenlang ohne überhaupt etwas zu erhalten. Für Geflügel wurden ungehobene Preise gefordert und bezahlt. Jungen und Würste gingen rasant weg, während waren bereits am frühen Morgen ausverkauft. Buten kosteten fünf Schillinge das Pfund, Fettähnler zwölf Schillinge sechs Pence. (3b)

## Kundschau.

Deutschland.

!! Deutsche Offensive. (3b) Die Morning Post schreibt, daß man immer noch nicht recht an eine deutsche Offensive im Westen glauben wolle. Man sei der Ansicht, daß die Deutschen nichts gewinnen würden, wenn sie im Westen neues Gebiet befreiten. Sie könnten durch die Aufgabe ihrer gegenwärtigen Linien aus einer Lage herauskommen, in der sie vor einem feindlichen Durchbruch sicher waren.

(-) Gemüse kann wunder. (3b) Die amtlichen Richter für Gemüsesamen werden häufig derart überschritten, daß sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst geärgert sieht, dagegen auf das schwärzere einzuschreiten. Die Schulden werden unabschöpflich den Strafgerichten ausgeliefert. (Höchstrafe: ein Jahr Gefängnis nebst zehntausend Mark Geldstrafe und entzündigungssicher Einziehung der Samenborrätte), die Handelsbetriebe vollständig geschlossen, sowie die Märkte verschlagnahmt und einer amtlicher Stelle zwecks Verhinderung zu den Richterlinien unmittelbar an die Verbraucher überwiesen. Diese Maßregeln sind schon mehrfach durchgeführt worden, auch in Groß-Berlin. Auf irgendwelche Nachsicht darf nicht mehr gerechnet werden. Es wird daher dringend vor Überschreitungen gewarnt.

## Niederhaltung durch Russland.

Die Ukraine\*, das Land, welches bei dem allgemeinen Kampf der russischen Handvölker um die staatliche Unabhängigkeit bisher am erfolgreichsten betätig hat, ist gleichzeitig dasselbe, dessen Trennung vom Riesenzug des ehemaligen moskowitischen Zarenreichs für dieses von schwerwiegenderem Einfluß sein muß. Solange es zu Russland gehört hat, haben die Zaren mit allen erdenklichen Mitteln versucht, seine Eigenart zu unterdrücken, und es zu einem Ausbeutungsgegenstand allererster Ranges gemacht. Infolgedessen ist die Geschichte der Ukraine eine einzige Kette von italienischen und emporienden Vergewaltigungen.

Die Ukraine war ursprünglich ein freier und selbständiger Staat, zu dessen Hörigen auch die Slawen des Rossauer Gebietes gehörten. Teilungen des Reichs und dadurch hervorgerufene innere Kämpfe ermöglichten es den Rossowitern, sich schon bald nach dem Jahre 1000 unabhängig zu machen, und bereits im 12. Jahrhundert wurde zum ersten Male die Ukraine ihrerseits eine Vasallin von Rossau. Nach vielfachen wechselvollen Schicksalen geriet sie endgültig im Jahre 1676 unter russische Herrschaft, nachdem schon 1654 eine freiwillige Unterordnung im Vertrage von Perejaslaw vereinbart worden war. Dieser Vertrag enthält die bis heute noch nicht geklärten staatsrechtlichen Grundlagen für die beabsichtigte Personalunion zwischen Rossau und Kiew. Aber an seine Bestimmungen haben sich seit Peter dem Großen die russischen Zaren durchaus nicht gehalten. Sie haben die ehemals zugehörige eigene Verwaltung, das eigene Heerwesen, die eigene Sprache verloren, ja selbst die ukrainische Sprache. Kiew

wurde und Religion bekämpft und auszurotten gesucht, wo und wie es sich nur mit administrativem Druck, Gewalt und Vorbruch machen ließ.

Und warum? Ein Grund ist sicherlich der zaristische Imperialismus, dem das Beherrschende der kleineren Grenzstaaten ein inneren Selbstzweck war. Aber wichtiger scheint doch als Grund die Tatsache, daß die Ukraine, oder wie das Land zur besseren Verfuscung seiner Eigenart seit Alexander, dem Großenkaiser, genannt wurde, Kleinkrautland, ein an Fruchtbarkeit und Bodenschäften so überaus reiches Land ist, als welches es für das grokrussische Reich geradezu einen Lebensnerv darstellte.

Russland wird immer als eine Kornammer Europas angesehen; seine Getreideausfuhr wurde aber in einzelnen Jahren von der Ukraine allein mit 90 v. H. bedient! Die ukrainische "Schwarze Erde" liefert bis zu 40 v. H. des gesamten russischen Ernteertrages und fast zwei Drittel des im ganzen Reiche herorgebrachten Weizens. Und wie mit Getreide, so verhält es sich auch mit anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen: von dem russischen Zustand erzeugt die Ukraine ebensfalls bei nahe neun Zehnteln ihr Anteil an der Tabaksgewinnung beträgt 70 v. H. Hand in Hand mit dem Ackerbau geht eine bedeutende Viehzucht, so daß die ukrainischen Gouvernements mehr als ein Drittel des ganzen russischen Viehs beherbergen. (3b)

Auch an Bodenschäften übertrifft die Ukraine weitestem alle anderen Gebiete des europäischen und asiatischen Russland. Von der ganzen russischen Kohlenförderung entfallen allein auf das ukrainische Donezbecken 70 v. H. Die Rohstoffgewinnung in der Ukraine stellt denselben Prozentsatz dar, und die Erzeugung von Stahl und Eisen läßt sie mit 60 v. H. der gesamtreichsten Industrie auch an dieser Stelle unter allen Handelsstädten stehen. Im Zusammenhang damit steht es, daß die ukrainische Industrie in Russland eine außergewöhnlich hohe Stellung einnimmt: sie beschäftigte im Jahre 1908 reichlich 380 000 Arbeiter, eine Zahl, die sich in den folgenden Jahren bis zum Kriege noch wesentlich erhöht haben dürfte.

Diesem Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bodenschäften kommt die geographische Lage des Landes außerdem sehr zugute. Die Häfen der Ukraine gehören zu den besten Russlands und bewältigen annähernd zwei Drittel der gesamten russischen Ausfuhr.

26 v. H. seiner sämtlichen Einkünfte zog der russische Staat aus der Ukraine! Dabei aber wurde es wohlweislich unterlassen, für die Hebung des Landes und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten irgend etwas zu tun. Das natürliche Wasserstraßenetz des Don-Dnepr und Dnepr wurde absichtlich nicht ausgebaut. Den Bau eines Kanals vom Dnepr zur Düna, der das ganze Wirtschaftsgebiet der Ostsee mit dem des Schwarzen Meeres verbinden könnte, würde die zaristische Ausdehnungspolitik nie geduldet haben. Selbst das Eisenbahnsystem, das den Süden mit dem Moskauer Zentrum verbindet, ist außerordentlich dürfsig.

Wie kurzfristig aber diese Niederhaltung der natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten ist; dafür mögen als Beweis nur die beiden Tatsachen dienen, daß in der Ukraine noch weite Kaptha- und Erdwahnsfelder ganzlich ihrer Erschließung herren, und daß die Ukraine das einzige Gebiet in ganz Russland ist, in dem Quellfälle vorkommen. Das nötige Kapital großzügig hineingelegt und das Land böte noch ganz andere Ertragsmöglichkeiten!

Die Ukrainer wissen, daß sie wohl ohne Russland Russland aber nur schlecht ohne die Ukraine leben kann. Solange sie unter russischem Boche lebten, haben sie ihre Wünsche nach Befreiung genährt und haben wiederholte Versuche unternommen, sich unabhängig zu machen. Auch an Preußen wandten sie sich schon einmal vor mehr als hundert Jahren mit der Bitte um Hilfe in Falle eines Aufstandes. Preußen konnte ihnen nicht helfen, und so unterblieb damals der Aufstand. Darauf aber die Unterdrückungsmassnahmen der Zaren waren, um so lebhafter schwelte unter der Oberfläche die Flut, die nach Befreiung rann.

Wesentlich war es dabei für die Ukraine, daß ein Stück von ihr an Österreich gefallen war; dorther könne sich die in Russland verbotene Sprache flüchten

O Niederlegen. (3b) Es hat sich gezeigt, daß mit Superphosphat versandte Textilseiden viel längere Trans. vorre aushalten, als Untersetzung. Die Erfahrungen zeigen, daß Deutschland nach dem Kriege nicht nur von der britischen Seite unabhängig, sondern sie auch auf dem Weltmarkt mit Erfolg den Platz freitig machen kann.

Frontstreitung der Engländer. (3b) Der britische Regierungsrat meldet, daß der englische Frontabschnitt im Westen eine weitere Streckung erfahren hat und nunmehr bis La Ferte an der Oise reicht.

## Die neueste Waffe.

Das englische Ernährungsamt gibt sich neuerdings die größte Mühe zu zeigen, daß die Verwendungsmöglichkeiten der Kartoffel geradezu unerschöpflich sind. Auf diese Weise will man das Publikum über den äußerst empfindlichen Mangel an grünen Gemüsen und auch an Gemüselosen informieren und die Männer teilen jetzt mit, daß die Kochversuchsabteilung des Ernährungsamtes bisher — 34 Arten der Kartoffelzubereitung ausfindig gemacht hat. Sofern Chronicle schlägt vor, große nationale Kartoffelbanken zu geben, bei denen alle Gerichte nur aus Kartoffeln hergestellt sind, da dies eine der besten Waffen gegen den U-Bootkrieg wäre! (3b)

## Euroze.

O Holland. (3b) Die holländische Regierung bestellte letztes Jahr in Amerika tausend Maschinengewehre und 1000000 Patronen. Auf Verfügung Wilsons sind jetzt diese Maschinengewehre und Patronen von der amerikanischen Regierung mit Beschlag belegt und einer der alliierten Armeen zur Verfügung gestellt worden. Dieses Vor gehen steht im Einklang mit dem gleichen Verhalten des amerikanischen Marineministeriums und des "Shipping Board", ausnahmslos also für fremde Vertreter im Bau befindlichen Schiffe mit Beschlag zu belegen.

O Holland. (3b) Das "Handelsblad" meldet, daß von deutscher Seite die Vereinigung holländischer Saatensammler mitgeteilt wurde, daß Deutschland in Zukunft für Saatensammler nach Deutschland wichtige Gegenleistung bewilligen könne, darunter Getreide aus der Ukraine.

(-) Schweiz. (3b) Der Zürcher Post zufolge sollen gegenwärtig in Bern Verhandlungen stattfinden, die die Frage der Lieferung von Getreide von den Mittelmächten betreffen. Die Neue Zürcher Zeitung erklärt, daß der Bundesrat die Möglichkeit der Beschaffung von Getreide aus der Ukraine prüfe.

O Frankreich. (3b) Die französische Regierung hat, wie das Berliner Töbz aus Paris erfährt, beschlossen, den Marcellin-Hafen sofort weiter auszubauen.

O Dänemark. (3b) Havas meldet aus Kopenhagen: Der Präsident des Verbandes der dänischen Handelsmarine erklärt, daß seit Beginn des U-Bootkrieges 225 dänische Fahrzeuge verlorengegangen sind.

O Italien. (3b) Die Neue Zürcher Zeitung meldet: In Mailand sind laut Secolo etwa 40000 Soldaten in Uniform gekleidet worden, die statt des Wortes pane (Brot) das Wort pace (Frieden) aufzuzeigen. Die Träger wurden sofort verhaftet.

O Rumänien. (3b) Der Petit Parisien meldet, daß das gestrige rumänische Kabinett Brătianu noch vierzehn Tage vor Einleitung der Friedensbesprechungen mit den Mittelmächten einen neuen Kredit von acht Millionen Franken bei den Alliierten aufgenommen habe.

O England. (3b) Der britische Kanzler des Schatzamtes, Bonar Law, erklärte neulich im Unterhaus, daß das Schatzamt demnächst beträchtliche Mengen von 5 Schilling-Pfundnoten ausgegeben wird. Dies ist das erste Mal in England, daß "Crowns" in Papier erscheinen. Diese Münzen, so fügte Bonar Law hinzu, wäre nötig, wegen des zunehmenden Mangels an Silber- und Kupfermünzen im Umlauf. In ganz England, Schottland und Irland sowohl wie in Wales, sagte er, sammle das Volk törichterweise Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen.

Partitur öffnete, wiesen sie mit fröhlichen Totenkoppen auf das Schloss. Der Jungling schauderte. Er wagte nicht mehr aufzusehen, während er über den schmalen Gartenweg schlief, den auch sein Onkel damals gewählt hatte, um unbemerkt in das Schloß zu gelangen.

Hasso wußte, daß er den Rhein jetzt ist seinem Zimmer finden würde; denn er pflegte, ehe er aufs Feld ging, die Post für den Briefträger zurück zu legen.

Hans Dietrich stand auch vor seinem Schreibtisch, auf dessen Mitteltisch ein Käfer lag, wie man es zum Versehen von Wertpapieren zu benennen pflegt. Als er Hassos Schritte hörte, spähte er aus dem Fenster. "Schon heute? Wir erwarten Dich erst morgen," sagte er erschrocken.

"Ich muß auch noch einmal nach Berlin," antwortete Hasso, der zögernd über die Schwelle trat. Sein Blick haftete verlangsamt auf den Geldscheinen, die übereinander geschichtet auf der Schreibtischplatte lagen. Es waren ihrer viele, blaue und braune.

Hans Dietrich beobachtete ihn scharf. "Du brauchst Geld?" fragte er kurz.

Hasso bewegte zustimmend den Kopf.

Der Freiherr sah mit gramvollem Ausdruck in das blaue, übermalte Gesicht des Jünglings. Er mochte wohl der vielen Male gedachten, da Hassos Vetter so vor ihm gestanden hatte. "Also doch," murmelte er, "doch! Ich hätte nicht geglaubt, daß Du Schulden machen würdest."

"Ich habe keine Schulden."

Hoheneggs Brust hob sich unter einem bestreitenden Atemzug. Mit warnendem Druck ergriff er des Neffen Hand, und in so herzlichem Tone, wie er lange nicht zu ihm gesprochen, fragte er: "Aber einen Extrazuschlag soll ich Dir wohl geben?"

Hassos Schweigen für eine Zustimmung haltend, fuhr er freundlich fort: "Es freut mich, daß Du mir das Vertrauen zeigst, mit diesem Worte zu mir zu kommen wie ein Sohn zum Vater, wenngleich es praktischer gewesen wäre, mit Deinen Wünschen direktlich mitzutreffen. Dein Oberst deutete mir schon an, daß Du doch noch Freunde gefunden hättest, und das Du ein niedliches Bärtchen angeschwärztest." So suchte er dem Jungling das Geständnis zu erleichtern. "Bei den kleinen möchtest Du Dich wohl zum Abschied recht nobel machen? Na, immer zu, man ist nur einmal jung."

## Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

Wenn Onkel Hans wählt, daß ein Menschenleben, das Glück einer ganzen Familie von Deiner Unterschrift abhängt, wüßte er sie Dir gewiß erlauben.

"Ich werde ihn darum bitten," sagte Hasso. "Vielleicht gibt er mir das Geld für Friedrich Karl. Gegen Bittsteller pflegt er ja großmütig zu sein, und es wird seinem Stolze wohl tun, daß ich als Bittender zu ihm komme. Ich habe es nie getan, selbst als Kind nicht."

Mit leidenschaftlicher Flut drückte Hasso Amneliese noch einmal an seine Brust. "Es ist das größte Opfer, das ich unserer Liebe bringen kann."

Herr Schulze, der in dem Zimmer des Hausherrn auf den Ausgang der Unterredung mit dem Erben von Buchenau wartete, erklärte sich bereit, den Erfolg von Hassos Bittfahrt abzuwarten, ehe er die Klage bei Friedrich Karls Oberst einreichte.

"Ewig Schade, daß ich den Namen Hohenegge nicht auf meine Wechself bringen konnte," dachte er. "Dann wäre das Papierchen sicher wiebares Geld."

Der Nachzug hatte Hasso nach Königsberg gebracht. Wie sein Onkel vor wenigen Monaten, so wanderte auch er von der Station zu Fuß nach Buchenau; aber er schritt nicht so ruhig aus wie der alte Freiherr. Wie Gewichte hing es an seinen Füßen. Vielleicht war das Weiter davon schuld, daß sich am Rande des Horizonts zusammenballte. Eine dumpfe, unerträgliche Schwere lag in der Luft. Kein Hauch bewegte sie. Reglos standen die Bäume auf den Feldern. Dann und wann nur ging es wie ein Schneus, angstvoles Rauschen über sie hin. Von der Küste tönte ein Vogelzug. Er sang so schrill, so bang wie ein Schrei um Hilfe.

Wie eine Riesenmasse geschmolzenes Bleis lag das Meer unter dem sturmduinigen Gewitterhimmel. Die Wellen lasteten darauf, so grau, so schwer, als wollten sie sich in die Felsen hinsinken.

Ein bläser, grünblauer Dunst zitterte geisterhaft über dem Wasser, und über das stumpfe Dunkle des Himmels kam es gehäuft wie eine Schar gespenstischer Reiter. Die flatternde Mantel blähten sich die Wollensegen nur fleischlose Körper. Sie schienen Schritt zu halten mit dem einsamen Wanderer. Jedesmal, wenn Hasso den Blick erhob, beinahe er die unheimlichen Gestalten über seinem Haupt. Als er die

Partitur öffnete, wiesen sie mit fröhlichen Totenkoppen auf das Schloß. Der Jungling schauderte. Er wagte nicht mehr aufzusehen, während er über den schmalen Gartenweg schlief, den auch sein Onkel damals gewählt hatte, um unbemerkt in das Schloß zu gelangen.

Hasso wußte, daß er den Rhein jetzt ist seinem Zimmer finden würde; denn er pflegte, ehe er aufs Feld ging, die Post für den Briefträger zurück zu legen.

Hans Dietrich stand auch vor seinem Schreibtisch, auf dessen Mitteltisch ein Käfer lag, wie man es zum Versehen von Wertpapieren zu benennen pflegt. Als er Hassos Schritte hörte, spähte er aus dem Fenster. "Schon heute? Wir erwarten Dich erst morgen," sagte er erschrocken.

Hans Dietrich beobachtete ihn scharf. "Du brauchst Geld?" fragte er kurz.

Hasso bewegte zustimmend den Kopf.

Der Freiherr sah mit gramvollem Ausdruck in das blaue, übermalte Gesicht des Jünglings. Er mochte wohl der vielen Male gedachten, da Hassos Vetter so vor ihm gestanden hatte. "Also doch," murmelte er, "doch! Ich hätte nicht geglaubt, daß Du Schulden machen würdest."

"Ich habe keine Schulden."

Hoheneggs Brust hob sich unter einem bestreitenden Atemzug. Mit warnendem Druck ergriff er des Neffen Hand, und in so herzlichem Tone, wie er lange nicht zu ihm gesprochen,

fragte er: "Aber einen Extrazuschlag soll ich Dir wohl geben?"

Hassos Schweigen für eine Zustimmung haltend, fuhr er freundlich fort: "Es freut mich, daß Du mir das Vertrauen zeigst, mit dieser Worte zu mir zu kommen wie ein Sohn zum Vater, wenngleich es praktischer gewesen wäre, mit Deinen Wünschen direktlich mitzutreffen. Dein Oberst deutete mir schon an, daß Du doch noch Freunde gefunden hättest, und das Du ein niedliches Bärtchen angeschwärztest." So suchte er dem Jungling das Geständnis zu erleichtern. "Bei den kleinen möchtest Du Dich wohl zum Abschied recht nobel machen? Na, immer zu, man ist nur einmal jung."

das mit  
re Trans-  
en zeigen.  
britischen  
markte mit  
Der Jü-  
tobhütte  
nunmehr

— Vereinigte Staaten. (ab.) In New York, so wird berichtet, macht sich bereits die schlechte Ernährung bei nicht weniger als 125 000 Schülern bemerkbar.

— Mexiko. (ab.) Die mexikanische Regierung veröffentlicht ein Gesetz betreffend Gründung einer mexikanischen Centralnotenbank mit einem Kapital von 40 Millionen Dollar.

## Aus der Welt.

(1) Madrid. (ab.) In Solas, spanische Provinz Burgos, wurden durch Gewerbstunf zweihundert Häuser, darunter das Rathaus und die Kaserne eingeschossen.

(1) Moskau. (ab.) Es sind die Patriarchenhäuser, bestehend aus goldenen und juwelenbesetzten Kirchengeräten, die auf 30 Millionen Rubel geschätzt werden, gehoben worden. Das Gewicht des gestohlenen Schatzes beträgt 400 Pfund.

## Frau als Kriegsmaut.

Von Anna von Woyna,

Vertreterin der freiwilligen Kriegshilfe des Kreises Neustadt am Rübenberge.

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister, vor allen für Männer.

Wie brauchen an der Front ein jeder das Recht, möglichst zum Gelingen des Ganzen, so zwingt der Krieg uns Frauen, auch hier in der Heimat höchstens zurückzuschrecken und energisch und zielbewußt das Leben Rote zu bekämpfen. Immer mehr machen als neue Kriegsgerüste die Beschaffung der Versorgung sichtbar. Der Mangel an Arbeitskräften, das dadurch entstehende lange Warten auf das Beschaffern und Aufbessern des Schuhzeugns, die damit verbundene hohen Preise, all dieses treibt uns Frauen mit Muster dazu, uns selbst zu helfen. Dank einer Entwicklung des Nationalen Frauendienstes in Frankfurt am Main gelang es der fröhlichen Kriegshilfe, in unserem Kreis, eine Lehrerin für Schuhlehrkurse zu beschaffen. Der erste Kursus war noch schwach besucht, da sich die Frauen noch nicht recht zurauten, tagdienstliche Schuhe anzufertigen. Alles, was an Kleinen von Stoffen, Futterstoffen, alten Teppichen und Läden zu Hause liegenging, auszunutzen war, wurde herangeholzt. Nun ging ein endloses Arbeiten los, nach und nach entstand ein Kunstwerk nach dem anderen. Die Phantasie und der Geschmack des Einzelnen haben freien Spielraum. Samt, Seide, Tuch, warme, gefüllte Hausschuhe, Pantoffeln in allen Größen und Farben, Kohlen aus Teppich- und Filzresten, selbstgefertigte Strohsohlen, auch mit Leder gefüllte und besetzte Schuhe entstanden unter den heissen Händen. Die daraus entstehende Ausstellung sprach am besten für uns und verkaufte gleich neue weitere Teile einher.

Schwestern, verwundete aus dem Lazarett, ein Kriegsbeschädigter, der mit Freunden die Gelegenheit ergreift, sich zum Schuster auszubilden zu können, sowie eine Handarbeitslehrerin, die sich freute, bei dem Mangel an Material eine neue segensreiche Beschäftigung für die Schulmädchen zu finden, sie nahmen alle an unserer zweiten Kursus teil. Das Gefühl, aus nichts etwas Neues, Nützliches geschaffen zu haben und ohne Bezugspunkt zu einem warmen Abendgäste gekommen zu sein, machte uns froh. Nachdem unsere Kriegshilfe in den beiden ersten Kursen zwei Frauen gründlich gelehrt hatte, zu ausüben lassen, waren diese als Lehrerinnen in den folgenden Kursen auf. Die noch vom Vormittag erwärmeden Schulräume wurden nachmittags und abends für diese der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Unsermittle hatten den Unterricht umsonst, die anderen machten einen kleinen Beitrag für die Untertanen zahlten. Um diese nützliche Einrichtung auch dem Lande zu präsentieren zu lassen, wollen wir jetzt die beiden Frauen und den Kriegsbeschädigten von der Kriegshilfe aus als Wanderlehrer in die Gemeinden senden durch Ausführung eines kleinen Singspiels. Die Kriegshilfe ist verbunden mit unserer Schuhbausklasse. Hoffen wir, dass Interesse für unsere Schuhmacher immer mehr zu haben. Bei dem Mangel an Leder ist auch ein Kursus in der Lein- und Verluchtwirtschaft zu schuhfertigen. In Berlin sehr wichtig.

## Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

47

Er nahm einige der blauen Scheine und schob sie dem Neffen zu. Es war ein großzügiges Geschenk, und Hohenegge konnte wohl ein Zeichen von Freude und Dankbarkeit kaum erwarten; aber Hasso blieb stumm.

Eine schmerzhafte Enttäuschung zog erstaunlich durch das Herz des Freiherrn. „Noch nicht zufrieden?“ fragte er. „Auf wie viel hast Du gerechnet?“

Hasso öffnete den Mund, um zu sprechen; aber kein Ton kam zwischen seinen Lippen hervor. Von dem finsternen Gesicht des Onkels irrte sein Blick zum Himmel empor, als hätte er dort Hilfe gesucht; aber zusammenhauernd wandte er sich wieder fort; denn von dem dumpfen Gewittertraun des Himmels hob sich noch immer jenes unheimliche Wolkengebilde ab.

In der Ferne begann der Donner zu grossen, leisen, dumpfen, doch mit jeder Minute näher kommend.

Auch in dem Minuten war es gewitterhaft und totenkalt. Man hörte nur das leise Ticken der Wanduhr und vor dem Fenster das Rascheln und Rattern der Bäume, welche der Hauch des kommenden Wetters bewegte.

„Hast Du das Sprechen verlernt? Ich möchte endlich wissen, wie viel Du haben willst,“ fragte Hans Dietrich noch einmal.

Dreitausend Mark.“

Die Augen des Freiherrn wurden starr. In seinen Augen glomm heiß das Wütentrauen auf. „Eine solche Summe kann nur ein Spieler im Hazard verschlendern,“ sagte er langsam, „und ich verstand Dich doch erst recht: Du hast Dein Ehrenwort nicht gebrochen!“

Hasso hielt dem durchdringenden Blick der Faltenaugen stand. „Ich habe mein Wort nicht gebrochen,“ erklärte er fest, „und ich will das Geld überhaupt nicht für mich. Ein Freund hat mich darum.“

Hohenegge beugte sich tief zu dem Neffen nieder, während er sagte: „Wer ist der Freund, der eine solche Summe von Dir forderte?“

„Friedrich Karl von Hartenstein!“

## On drinnen im Lande.

Wieviel Tausende geben  
Ihr Ebelste ein —  
Ladende Anaben  
mit leuchtendem Sinn:  
ihr Herzblut!

Wieviel Jünglinge haben  
in Todennacht  
ihre heilige Gabe  
zum Opfer gebracht:  
ihr Siebel!

Und Männer, gefühlte  
in Glaubensglut,  
das höchste, erwählte,  
das tödlichste Gut:  
ihr Heimglaß!

Du drinnen im Lande,  
was tuft nun Tu?  
Wie wehest Du der Schande,  
Wie knebst Du Ruh  
vor den Helden?

Die kostbare Gabe  
die Gott Dir verlieh,  
entnahm Deiner Habs  
und opferte sie  
gleich ihnen!

Das Ebelste, Reinstie,  
Dein tödlichstes Gut,  
— und seit's auch das kleinste  
gib's hin hat Dein Blut:  
Dein Gold gib!

M. Hallbauer, Preis.

Gummiringe der Weißgläser. Gummiringe offenbart sind ohne Beschädigung der Gummiringe nur schwer zu öffnen. Ein einfaches Mittel ist es, die Weißgläser mit kaltem Wasser auss Feuer zu stellen und aufzulösen zu lassen. Dann ist der Deckel leicht abzunehmen und der Gummiring bleibt ganz.

Kann man Petroleum durch Soda zusatz freuden? Weißt du mit dem Petroleum, das in Lampen verbraucht wird, Soda oder auch wohl Kochsalz zugezeigt, und dieser Zusatz, so wird behauptet, sei eine richtig Streckung des Petroleum und verlängere dessen Brenndauer. Würde sich diese Annahme nun wissenschaftlich begründen? Das Königliche Materialprüfungsamt Berlin hat diese Frage längst untersucht und ist, wie der „Prometheus“ mitteilt, zu dem Ergebnisse gelangt, dass an dieser Streckung des Petroleum wirklich etwas Wahres ist: die Brenndauer wird tatsächlich verlängert, aber einen wirklichen Vorteil hat der Verbraucher dabei doch nicht. Durch Vermischen von Petroleum mit Soda wird zwar ein geringerer Stunderverbrauch des Brennstoffes erzielt, aber der Ölverbrauch für die Leuchtkraft wird grösser als bei reinem Petroleum. Die angebliche Petroleumspartie bei der Streckung des Leuchtöls mit Soda erklärt sich also daraus, dass die Brenndauer auf Kosten der Helligkeit verlängert wird. Tatsächlich hat der Verbraucher sogar einen Nachteil dabei, denn die Abnahme der Helligkeit ist grösser, als der Verlängerung der Brenndauer entspricht.

## Kleine Chronik.

(—) Der Oberbürgermeister von Babenberg schlägt ein radikales Mittel zur Hebung der Wohnungsshort vor. Er befürwortet einfach bei der Regierung die Beschlagnahme aller leeren Wohnungen.

(—) Zu einer etwas ungewöhnlichen Maßnahme rätselt ein Straßburger Liebhaber, um sich seiner Braut zu entledigen. Entgegen dem ausdrücklichen Wunsche des Bräutigams wolle das Mädchen ihn von Aebt aus nach Straßburg begleiten. Das Mädchen liebte keinerlei Einwände, sondern bestieg einfach den Zug des Eisenbahnbahns, der den jungen Mann nach Straßburg bringen sollte. Da reiste in dem zuletzt genannten Ehemann ein sonderbarer Plan. Er ging anscheinend auf den Wunsch seiner Braut ein, nachdem er sich vorher in etwas verdächtiger Weise an der

Der Freiherr schlug mit der Faust auf die Schreibplatte, daß es döhte. „Wie bist Du mit dem bekannt geworden? Seine Garison liegt doch weit hinten an der weissen Grenze?“

„Es ist zur Garnisonsstadt kommandiert.“

„Und das möchte nicht verschwiegen bleiben!“ knirschte Hohenegge. „Allerdings hätte ich es ja schwerlich für möglich gehalten, dass Du an dem Vorder Ueberlich Gefallen finden würdest,“ flügte er erbittert hinzu.

„Er war der einzige, der mit Freundschaft entgegen brachte — und ich liebe seine Schwester.“

„Dachte ich mir es doch, daß ein Frauenzimmer dahinter stecke,“ rief der Freiherr. „Aber das ist gerade diese sein mutige — diese —“

„Ameliese ist das holdste, unschuldigste Mädchen.“

„Weißt du das hohe Unschuld, welches Ameliese ihrem Bruder an Dich stellte?“ fiel Hans Dietrich dem Pflegesohn ins Wort.

„Sie hält es für eine bloße Form, wenn ich ihres Bruders Wechsel mit unterschreibe,“ stammelte Hasso.

Hohenegge nickte grimmig vor sich hin. „Ameliese wiede wohl wissen, was solche Unterchrist zu bedeuten hat, diese raffinierte Intrigantin. Jetzt verstehe ich ihr plötzliches Verstummen, was meine Margot so belustigte. In Rom sollten wir sie glauben, dass sie ungehindert ihre Reise nach Dir anstreben könnte. Junge, Junge, bist Du denn ganz mit Blindheit geschlagen, daß Du immer wieder in die Falle hineintapfst, die diese abgesetzten Geldjägerinnen Dir stellen, bei denen es, glaube ich, schon zur Sitten Idee geworden ist, daß sie Dein Erbe haben müssen.“

„Ameliese liebt mich, nicht Buchenau.“

„Nur das Mittel zum Zweck bist Du ihr,“ rief der Freiherr zornig. „Da sie ohne Dich Buchenau nicht kriegen kann, so nimmt sie Dich eben mit in den Kaufl.“ Mit schmerzlicher Wehmuth ruhte Hohenegges Blick auf dem empöten Gesicht des Neffen. „Natürlich, so etwas hört man nicht gern,“ sagte er. „Aber wenn Du erst ein bisschen tiefer ins Leben geguckt und vor allen Dingen diese kleine Schrämerin glücklich überwunden hast, wirst Du mir es vielleicht noch einmal danken.“

„Apropos, diebst du mich nicht mehr in Berlin zu tun?“

„Nein.“

Kuppelung des Motorwagens zu Waffen gemacht hatte. Die Schaffnerin psiss, der Motorwagen setzte sich in Bewegung, aber der Anhängewagen blieb, da der verweilte Bräutigam ihn abgekuppelt hatte, unbeweglich stehen. Mit einem Satz war der erstaunliche junge Mann draussen, eile dem davonfahrenden Motorwagen nach, den er auch noch glücklich erreichte. In dem instam auf der Straße liegenden Anhängewagen trauerte inzwischen die verlassene Braut dem entwundenen Liebesglück nach. Erst viel später bemerkte man in dem Straßenbahngleis das Gebiss des Anhängewagens. Als man ihn abbiss, hatten sich die zurückgelassenen Fahrzeuge natürlich längst entfernt.

(—) Aus den Kanälen sollen können alle Toten Lederezeugt werden. Die Helle ältere Hammel Leder ein ausgezeichnetes Schuhleder. Die Verküpfungen, die solches Leder nur eine geringe Haltbarkeit besitzt, treten in seiner Weise zu. Der Generalverein schlesischer Kaninchenzüchter hat daher eine Prüfung angestellt, welche das verblüffende Ergebnis hat, daß Schuhe aus Kaninchender nicht nur durch die bequemen Krägen sind auszeichneten, weil das Leder wegen seiner Weichheit sich vollständig den Formen des Fußes anpasste, sondern auch große Stepanitätshäute aufwiesen. Bei täglichem Tragen waren Schuhe aus jungen Füchsenleder nach zwei bis dreimaliger Verwendung vollständig verbrannt, während solche aus Kaninchender nach der gleichen Anwendung noch abelos waren.

## Vermischtes.

(—) Kaltblütig. Der zum Tode verurteilte Bolo Botscha, der soeben die Revision gegen das Todesurteil unterzeichnet hat, war bereits verurteilt, als er auf der Anklagebank Platz nahm. Daß er sich selbst darüber keiner Täuschung hingab, beweist ein Vorfall in der vorletzten Sitzung, ein Vorfall der die Kaltblütigkeit des Angeklagten ins hellste Licht rückt, wenn auch bei der Todesverurteilung die Bolo dabei an den Tag legte, ein gut Tell berechneter Lotterie mit im Spiele gewesen sein dürfte. Der Präsident hatte die Sitzung unterbrochen und ließ die Fenster öffnen, um in den drückend heißen Saal etwas frische Luft hereinzulassen. „Da möchte ich doch lieber meinen Hut aufsetzen“, flüsterte Bolo dem neben ihm stehenden Aussicht zu, „denn ich möchte doch nicht gern mit einer Bungendung ins Jenseits kommen.“

(—) Geschenke, die er nicht behalten durfte. Ein besuchte alte Freunde in seiner schönen thüringischen Heimatstadt und erhielt von diesen gekehrt fünf Schinken, eine Spätzle, zwei fette Gänse, zwei Hühner, vierundachtzig Eier, fünf Pfund Butter, Wurst, Käse usw. Die Polizei aber hatte keine Einsicht für die Freundschaft, erkannte die Händlerabsicht und nahm dem Delphinger die Geschenke ab.

(—) Erdbeben. Die Baseler Nachrichten melden: Ein Echange Telegramm berichtet, die Stadt Changto (in Japan?) sei von einem Erdbeben völlig zerstört worden. Die Zahl der Opfer beträgt 2000.

(—) Zigarettenzähler vor Gericht. Das Schöffengericht in Rosenheim verurteilte den Bader Heinrich Buchner aus Rieselfeld, sowie seine Tochter und den Kaufmann Dengg zu insgesamt neunundzwanzigtausend Mk. Geldstrafe, weil sie fünfundfünfzigtausend Zigaretten über die Tiroler Grenze geschmuggelt hatten. Außerdem wurde B. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und zugleich verhaftet.

(—) Schiebung im Großen. Wegen Getreideschüttungen ist in Danzig in den letzten Tagen eine grosse Anzahl von Verhaftungen erfolgt. Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Geschäftsführers der Speditionsfirma Meyer u. Sohn, Karus, steht die Durchsuchung der Speicher der erwähnten Firma. Es wurde dort eine grosse Anzahl der Stückgüter im Werte von über hunderttausend Mark gefunden, die der Militärverwaltung gehören. Ein Sergeant und mehrere Unteroffiziere und Mannschaften wurden verhaftet, darunter Söhne angesehener Danziger Familien.

„Desto besser, so bleibt Du gleich hier; Deine Sachen kann Deine Witwe packen. Ich werde mich sofort mit ihr in Verbindung setzen. Auch die Antwort an Friedrich Karl übernehme ich.“

Borassos Ohren brauste das aufgeregte Blut lauter als der draußen tosende Sturm. „Onkel,“ flehte er, „bedenke, daß Friedrich Karl der Sohn von Tante Margas Bruder ist, und er steht im Begriffe, sich mit einem reichen Mädchen zu verloben; nur dieses einzige Mal hilf ihm noch.“

„Dem ist nicht zu helfen,“ antwortete Hohenegge kalt. „Gebt ich ihm heute dreitausend, so braucht er morgen vierzigtausend. Er ist ein notorischer Verschwender.“

„Gewiß, Friedrich Karl ist unverantwortlich leichtfertig; er hat aber auch viele liebenswürdige Eigenschaften,“ fügte Hasso den Freund zu entschuldigen, „und es wäre doch schrecklich, wenn er sich das Leben nehmen würde.“

„Hoffentlich tut er es,“ war des Freiherrn harte Antwort. Die Arme über der Brust gefrengt, blickte er unbewegt in den Park, über den der Wind mit pfeifenden Stößen jagte. „Ich habe seinen Lebensweg verfolgt und seinen Charakter studiert.“ flügte er ernst hinzu. „Die liebenswürdigen Eigenschaften, welche Dich geblendet haben, sind ein bisschen biblischer Ficus über einem faulen Kern. Er verdient Dein Mitleid nicht. Ich hätte keinen mit ihm, wenn er mirn leiblicher Sohn wäre. Und wenn mein Vaterherz in Stücke bräche, würde ich ihm selbst die Pistole in die Hand geben, denn das bleibt doch das Ende. Es fragt sich nur, wie viel Schande er vorher über die Familie und unser Stand gebracht hat.“

Aber wenn Friedrich Karl sich jetzt um dieses Geldeswillen erscheint, so wird das immer zwischen mir und Ameliese stehen.“

„Da ich eine Verbindung mit diesem Mädchen doch nie zugesetzt würde, so ist das am Ende gleichgültig.“

„Aber Du kennst sie ja noch gar nicht,“ rief der Jüngling verzweifelt.

„Die Hartensteins lehne ich mir zu gut. Von denen kommt mir keiner ins Haus.“

„Tante Margot ist auch eine Hartenstein,“ sagte Hasso mit bebender Stimme.

232,20

unglosen Zustand auf und stellte sofort Wiederbelebungsvorläufe an, die nach längeren Bemühungen auch von Erfolg gekrönt waren. Bald darauf stellten sich bei der W. aber Verschämtheiten ein und jetzt hat sich der Zustand der Verantwortlichen so verschlimmert, dass Frau W. nach der Landesirrenanstalt überführt werden musste.

#### Dank.

Das am Sonntag den 3. März vom Bockheimer Bühlkranz unter Leitung des Dirigenten Herrn Meyer zu unseren Gunsten veranstaltete Wohltätigkeitskonzert fand bei ausverkauftem Hause im festlich dekorierten Saale der hiesigen Turnhalle statt. Jede einzelne Nummer des Programms

wurde von den Mitgliedern des Vereins mit feinstem Geschick und unter Aufwand aller Technik zum Vorteil gebracht und von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen, ein Zeichen, dass die Leistungen des Vereins auf der Höhe sind. Ganz besonders fielen aus dem reichhaltigen Programm hervorgehoben: "Waldebrauschen" Duett für Bühl und Streichmelodion, sowie die Terzette "Blondinen" Voix und "Münchner Walzerklänge". In diesen Stücken zeigten die Solisten, dass sie ihre Instrumente vollständig beherrschen und sich zu leistungsfähigen Bühlspieler ausgebildet haben. Durch den Soloauftritt des Herrn Dirigenten Meyer "Im Reiche des Friedens" erreichte der Nachmittag seinen Höhepunkt. Was seines Geschick und Technik anbelangt, so kann man sagen, dass Herr Meyer ein Meister auf seinem Instrument ist.

Gut aufgenommen wurde "Musica Proibita" für Klavier Seige. Einen weiteren Beifall erntete Herr Hasselmann seine Interpretationen in frankfurter Mundart; ebenso wurde Sibyl "Lieber zur Louie" verschiedene Zugaben machen, bis er mit seinen "Ländlern" für Gitarre und Laute ein wundervolles Stück. Zum Schluss gedenken wir noch der kleinen Mädchen Schwit und Hain, die durch ihre lieblich und ausdrucksvoollen Vorträge der Festgedichte die Herzen Zuhörer erfreuten. Allen den Beteiligten und dem zahlreich erschienenen Publikum sagen wir an dieser Stelle unser herzlichsten Dank. Mögen wir hoffen und wünschen, dass uns der Bockheimer Bühlkranz bald wieder eine solche genuss- und lustreiche Stunden bereiten möge.

Die Verwundeten im Marienheim

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung und während der Krankheit unseres treuen unvergesslichen Töchterchens

## Hildchen

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseres tiefgefühlsten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Bergfeldt für das tröstende Gebet am Grabe. Ebenfalls der Schwester Adolphine aus Lorsbach für die liebevolle Pflege, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

## Wilhelm Schröder und Frau

Elisabeth, geb. Kippert.

HOFHEIM, den 9. März 1918.

## für den Winter

finden Sie mein Lager in  
vielen Sachen gut sortiert.  
Nur gute Qualitäten zu  
äußersten Preisen.

## Josef Braune.

## Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen  
täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern  
unter Mitverschluss des Mieters.

## Jugendliche Arbeiter gesucht.

### Maschinenfabrik Mohr.

Anständ. Mädchen  
oder Frau für 2 Stunden vorm.

Damennahr  
nach dem Bahnhof verloren abzu-  
geben gegen Belohnung im Ver-  
trag.

## Otto Engelhard, Hofheim a. T.

### Bedarfssartikel für Fotografie:

Platten — Fot. Papiere & Postkarten — Entwickler  
Verstärker — Abschwächer

### Gold- und Fixierbäder — Blitzlichtpatronen

Albums — Kartons — Kleber — Kameras  
Stativen — Kopierrahmen — Trockenständer  
Schalen — Standentwicklungskästen  
etc. etc.

## Holz-Versteigerung.

### Obersößerei Hofheim.

Montag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr in Vorbach bei Christian Grohmann aus den Distr. 21 (Alteschlag) u. 14, 20, 24, 25 (Insgesamt):

Eichen: 4 m Scheit u. Knüppel;  
Buchen: 34 „ Nusskeit,  
400 „ Scheit u. Knüppel,  
455 „ Reisig in Haufen.

### Schnellbezirk Eppstein.

Montag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr in Vorbach bei Christian Grohmann aus den Distr. 21 (Alteschlag) u. 14, 20, 24, 25 (Insgesamt):

Eichen: 4 m Scheit u. Knüppel;  
Buchen: 34 „ Nusskeit,  
400 „ Scheit u. Knüppel,  
455 „ Reisig in Haufen.

## Privat-Realschule Hofheim.

(Anstalt für Knaben und Mädchen.)

### Klassen:

Vorschule und Sexta — Obertertia einschl. Sexta-Quarta. Gymnasial- und Reallehrplan. Untertertia und Obertertia: Reallehrplan.

Anmeldungen für alle Klassen sowie für den Lateinkursus werden täglich im Gebäude der Volkschule entgegengenommen: Montag, Dienstag u. Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr, Donnerstag, Freitag u. Samstag vormittags bis 12 Uhr. Beläufige u. fleißige Schüler der III. Volksschulklasse können in die Sexta aufgenommen werden. Für auswärts wohnende Eltern bin ich bei vorheriger Benachrichtigung auch zu anderen Zeiten zu sprechen.

Die Leitung: Dr. Bühler.

### Die Stunden

zwischen 11—2 Uhr sind gewöhnlich zur Einnahme des Mittags-Essens bestimmt. Wie freut sich da Jung und Alt auf ein gutes Suppchen und was noch folgt. Heute ist es natürlich schwierig, ja ein Kunststück dieses wie früher herzurichten die Deutschen sind aber erforderlich und haben für stilhere ausländische Artikel Ernahmmittel geschaffen die uns über den Krieg hinaushelfen sollen, wollen die verehrten Consumenten nur heutige Angebote einer gesl. Durchsicht unterziehen.

Drogerie Phildius.

Weiteres  
zuverlässiges Mädchen

für Anfang April gesucht.

Frau E. Schaff, Kurhausstr. 21.

Ab 10. April wird für 8 Tage von einer Dame sonniges Zimmer m. guter Verpflegung gesucht. Angebote mit Preisangabe an

Frau Botsch, Schwarzbachstr. 1.

Noch nie ist  
so viel gesäubert worden wie jetzt.  
Die Ursache ist: Da heute neue Stoffe, Kleider schwieriger und nur zu hohen Preisen beschafft werden können. Zum selbstärden für getragene Kleider Stoffe, Blousen Strümpfe empfiehle die verschiedensten Farben.

Drogerie Phildius.

Frauen und  
Mädchen

für Gartenarbeit gesucht.

Kirschgartenstraße 3.

Salz-Gurken Tafel-Senf  
Speise-Essig Suppen-Würze  
Bouillon-Würzel Delker's. Back-  
pulver Pfeffer, Nelken, Zimt in  
Beutel, Muskat-Nüsse Ingwer em-  
pfiehlt

Drogerie Phildius.

Bonnenstangen

treffen Anfang nächsten Monat ein.  
Bestellungen nehmen jetzt entgegen.

Jakob Weigand  
Holzhandlung.

## Neue Garten-Sämerei

empfiehlt

A. Phildius, Hof-Listor

### Weißes Kleid

für kommenden Sonntag zu  
hören gesucht.

Zu erfragen im Ve-

In jetziger Jahreszeit

ist guter Tee von Möhlich

er ist gesund und erquickt den

Zagen. Fürstenhee wird er genau

Von Frankfurt aus wird der

auch bestellt und ist dort als sehr

Thee bekannt. Der Beweis lehrt

man Chines. Thee nicht haben zu

daran kaufst herhaft Fürstenhei

bei

A. Phildius, Hof-Listor

Ein tüchtiges sauberes Mo-

nädchen tägl. von 9—5 gesu-

fferten unt. P F an den Verle-

Gebrauchter Füllstoff

billig abzugeben.

Hattersheimerstraße 23

### Haben zum schlachte

zu kaufen gesucht.

Näheres im Verlag.

Maschinenarbeiter

(Hilfsdienstpfpl.) für Kreisäge

dauernd gesucht.

Hassenbach & Gab

G. m. b. H.

Kristel

### Lehrling

gegen Vergütung gesucht.

H. Pottermann

Weißbindemeister

Alle Fied- und Garfen

### Sämereien

zu haben bei

Robert Ulrich

### Kaffeebrenner

alle Größen zu haben

Leonh. Reicher, Kriste

Schlosserei u. Eisenhandlung

"Vier Jahreszeiten"

Kulmbacher Bier

aus der ersten Kulmbacher Al-

Brauerei im

Ausdruck.

### Bohnenstangen

Bestellungen erbitten baldigst

Hassenbach & Gab

G. m. b. H.

Kristel

Junger Mann sieht

elekt. Lichtleitungen

noch und führt

Reparaturen

an denselben aus.

Zu erfragen im Verlag

### Lehrling

gesucht.

Druckerei.

Haubri

mernfolge

he zu si

auszuschlie

Un R

Karten

### Arbeiterinnen

finden Beschäftigung.

### Lederfabrik Fischer

Kristel.